

1955 - Der Pferdesport wird zur GST abgeschoben

Am 23.-24. April 1955 fand der erste Preisrichterkonvent der Sektion Pferdesport der DDR statt. Über "Stand und Entwicklung der Pferdeleistungsprüfungen" referierte Dr. Dietrich Flade, der Begründer und Vorsitzende der Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen. Mit der "Aus- und Weiterbildung der Preisrichter" beschäftigte sich der Vortrag von Erich Oese. Otto Roch (Wermsdorf) kennzeichnete "Bewertungskriterien für Fahrprüfungen". Über das "Richten von Springprüfungen" referierte Bernhard von Albedyll. Carlotto Beyling (Zeit) gab Hinweise zur "Beurteilung in Material-, Eignungs- und Dressurprüfungen". Unter den im Protokoll der gut besuchten Veranstaltung angeführten Diskussionsbeiträgen mit substantiellem Inhalt sind die von Dr. H. Brehmer (Wiehe/Unstrut), Paul Eckardt und Dr. W. Hartwig besonders hervorzuheben.

Auf Vorschlag der Zentralkommission wurden in die A-Richterliste neu aufgenommen: Heiner Besser (Hoppegarten), Paul Eckardt (Saalfeld), Dietrich Flade (Berlin), Dr. W.-H. Hartwig (Halle), Hans Huth (Hoppegarten), F. Jüttner (Leipzig), Willy Lorenz (Neustadt/Dosse), H. Schnapp (Hoppegarten), H. Schubert (Dresden), W. Weber (Stendal), E. Zinsser (Halle).

Damals entstand auch die in der DDR niemals vollständig realisierte Bestimmung, dass in Prüfungen der Kat. A mindestens zwei A-Richter, in solchen der Kat. B. mindestens ein A-Richter der Richtergruppe angehören müssen.

Im Präsidium hatte es im Januar 1955 weitere Personalveränderungen gegeben. Der Präsident Rudi Grüber (SC Dynamo Hoppegarten) wurde von seinem Amt entbunden. Unregelmäßigkeiten in seiner hauptamtlichen Funktion beim Sportclub Dynamo wurden ihm vorgeworfen. Der 1. Vizepräsident Erich Oese, damals Fremdsprachenlehrer an der Oberschule in Radebeul, übernahm die Geschäftsführung. Als 2. Vizepräsident wurde Dietrich Flade berufen. Er war als Oberassistent für Tierzucht an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig und hatte sich bereits vorher für den Aufbau des Pferdeleistungsprüfungswesens stark engagiert. Der zuständige Referent im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport war aus dem Amt ausgeschieden. Wie wenig die Leitungsprobleme die Initiative der Pferdesportler bremsen konnten, lässt sich aus der vorstehenden Entwicklung im Jahre 1954 ablesen.

Das Jahr 1955 wurde durch eine einschneidende Veränderung gekennzeichnet. Ohne die Pferdesportler zu fragen, wurde die Sektion Pferdesport der DDR dem Zentralvorstand der GST unterstellt. Das brachte viele Schwierigkeiten, besonders an der Basis, mit sich. Bisher vorteilhafte Beziehungen zu anderen Sportarten, die sich in gegenseitiger Hilfe bei Veranstaltungen ausgewirkt hatten, wurden zerstört. In den Kreis- und Bezirksleitungen der GST gab es hauptamtliche Referenten für "Hunde-, Pferde- und Taubensport", die nur in den seltensten Fällen Pferdefachleute waren. Die Kreis- und Bezirksfachausschüsse hatten es häufig schwer, vernünftige Entscheidungen von ihnen zu erreichen. Besonders negativ wirkte sich aber der Verlust von vielen älteren und erfahrenen Ausbildern aus, die eine derartige Gleichschaltung, wie sie sie unter Hitler mit der Übernahme der Reitervereine in die SA schon einmal erlebt hatten, nicht ein zweites Mal mitmachen wollten.

Trotzdem wuchs das Interesse am Pferdesport weiter an, bei den Aktiven und auch bei den Zuschauern. Hervorgehoben sei an dieser Stelle der Besuch von 20.000 begeisterten Menschen beim 2. Moritzburger Turnier. Die Initiative der Pferdesportler fand auch in der Einweihung eines neuen Reitstadions in Gardelegen beredten Ausdruck.

In organisatorischer Hinsicht ist aus diesem Jahr aber auch Positives zu berichten. Es gelang nämlich, die neuen "Herren" für eine Reihe von Verbesserungen auf dem Gebiet des Pferdeleistungsprüfungswesens zu gewinnen.

So konnte das Präsidium am 22.10.1955 einen "Beschluss über die Regelung der Futtermittelversorgung der im Pferdesport verwendeten Pferde" fassen. Am nächsten Tage (23.10.1955) folgte der Beschluss "Regelung über die Eintragung aller am Pferdesport teilnehmenden Pferde in die Listen der Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen beim Präsidium der Sektion Pferdesport".

In diesen beiden Beschlüssen wurde seinerzeit der Kampf des Präsidiums der Sektion Pferdesport gegen den Versuch der GST-Leitung zur Übernahme der "Regierungsgewalt" im DDR-Pferdesport deutlich. Die von der GST im Widerspruch zu der angeführten Regelung verwendeten Begriffe "Leihpferd" und "Vertragspferd", hinter denen sich eine politische Klassifizierung der Eigentümer verbarg, wurde offiziell aufgehoben. Auch die von der GST-Leitung verkündete und vertretene Forderung: sechs Mitglieder auf ein Pferd, die allen fachlichen Erkenntnissen geradezu ins Gesicht schlug, wurde mit dem Beschluss faktisch unterlaufen, indem für 3-4-jährige Pferde die Ausbildung durch einen Reiter verlangt wurde. Erst fünfjährige und ältere Pferde durften zwei Reitern zur Verfügung gestellt werden, nachdem sie sechs Monate lang von einem Reiter geritten worden waren. Die GST hatte nach diesen Verträgen gegenüber dem Besitzer für Schäden am Pferd zu haften, die während "der Verwendung des Pferdes zum Zwecke oder im Zusammenhang mit der Ausbildung bzw. während der Teilnahme an Pferdeleistungsprüfungen" entstehen.

Um den Nachwuchs an Leistungspferden zu verbessern wurde eine Versorgungsgruppe geschaffen, in die besonders veranlagte Pferde aufgenommen wurden. Diese Pferde durften nicht zur Ausbildung anderer Reiter herangezogen werden. Sie mussten von einem Stammreiter außerhalb der Gruppenausbildung gearbeitet werden. Dazu wurde gegen massiven Widerstand durchgesetzt, dass diese Pferde auch nicht zu Sondereinsätzen verwendet werden durften. Das bezog sich explizit auf Demonstrationen und auf die (vormilitärische) Geländeausbildung.

Die Pferde erhielten eine Tagesration von 5 kg Hafer, 5 kg Heu und 5 kg Stroh zugeteilt. Die Futterkosten waren vom Besitzer zu tragen.

Voraussetzung für den Abschluss eines solchen Vertrages war die Eintragung der Pferde in die Listen der Zentralkommission (s.u.).

Ab November 1955 erschienen die "Amtlichen Bekanntmachungen und Mitteilungen der Zentralkommission für Pferdeleis-

tungsprüfungen", mit denen die bisherigen Veröffentlichungen im "Rennkurier" abgelöst wurden. Sie bestanden, unter verschiedenen Bezeichnungen, bis zur Eingliederung des Pferdesports in die Deutsche Reiterliche Vereinigung. Als Herausgeber fungierte Dietrich Flade. Die Erfassung der Ergebnisse und die Erarbeitung der Manuskripte lagen in den Händen von Günter Seyffart und seiner Ehefrau.

Im gleichen Jahre kam es auch zu einer Neufassung von Bestimmungen der LPO, die dem sich rasch entwickelnden Turniersport angepasst wurden. Eingeführt wurde die Eintragung aller Turnierpferde in die Listen der Zentralkommission und zwar

- in Liste A alle inländischen Warmblutpferde mit vollständigem Abstammungsnachweis (Vater, Mutter, Vater der Mutter),
- in Liste B 1 inländische Warmblutpferde mit unvollständigem Abstammungsnachweis d.h. mit lückenhaften Papieren oder nur mit einem Brand,
- in Liste B 2 Warmblutpferde ohne Abstammungsnachweis und ausländische Pferde, soweit sie nicht aus anerkannten Gestüthen kamen,
- in Liste C 1 Vollblutpferde
- in Liste C 2 Traberpferde

Die Turniere wurden in die Kategorien A und B eingeteilt. Während Turniere der Kat. B von den Bezirksfachausschüssen genehmigt und kontrolliert wurden, waren die größeren Veranstaltungen, bei denen Prüfungen der Klassen M und S ausgeschrieben waren, der Kat. A zugeordnet. Die Ausschreibungen der A-Turniere mussten von der "Zentralkommission" genehmigt sein, ihre Ausschreibungen wurden in den "Amtlichen Bekanntmachungen" veröffentlicht, die Ergebnisse waren an die "Zentralkommission" einzureichen. Die vorgesehene Veröffentlichung der Ergebnisse stieß auf große Schwierigkeiten und erfolgte meist zu spät.

In der LPO war eine Liste mit der Zugehörigkeit der verschiedenen Prüfungen und Klassen zu den Kategorien A und B enthalten, die im Laufe der Jahre mehrere Änderungen erfuhr.

Mehrere Jahre lang gab es Auseinandersetzungen mit der Staatlichen Sportleitung über die Einführung von Geldpreisen. Unverständnis für die Notwendigkeiten im Pferdesport und eine daraus resultierende zu engherzige Auslegung des Amateurbegriffes hatten 1952 sogar zum Verbot eines Turniers auf der Trabrennbahn in Berlin-Karlshorst geführt. "Solange in Karlshorst gewettet wird, betreten wir diese Rennbahn nicht!" war die Meinung staatlicher Sportfunktionäre, die zur Absage der bereits geplanten Veranstaltung führte. Immer wieder wurden um dieses Problem auch in den folgenden Jahren unsinnige Diskussionen geführt. Das Hauptanliegen seitens der Sportleitungen war dabei offensichtlich, Erschwernisse für Privatreiter herbeizuführen, die diese letztlich zur Aufgabe zwingen sollten.

Da kam dem damaligen Vorsitzenden der "Zentralkommission", Dietrich Flade, die rettende Idee. An Stelle des angefeindeten Begriffs "Geldpreis" fand er das Wort "Zuchtförderungsprämie", das besser in die sportpolitische Landschaft passte, obwohl sich an der Sache selbst nichts änderte. Die 10% Züchterpreise, die von den Veranstaltern zu zahlen waren, blieben erhalten. Die Höhe der Zuchtförderungsprämie für die verschiedenen Klassen war unter Berücksichtigung der nachstehend aufgeführten Vergünstigungen relativ gering. In Dressurprüfungen für Kl. M 500,-Mark, für Kl. S 800,- Mark, in Springprüfungen für Kl. S mit zweimaligem Stechen 1500,- Mark. Nennelder in Prüfungen ohne Zuchtförderungsprämie betragen M 3,-, in Prüfungen bis M 500,- Zuchtförderungsprämie M 5,-, darüber M 10,-.

An weiteren bedeutsamen Bestimmungen, die für den Pferdesport im Jahre 1955 geschaffen wurden, sollen erwähnt werden:

- a) Alle Prüfungen, gleich welcher Kategorie, waren DDR-offen. Diese Festlegung, die ursprünglich zur Sicherung der Startmöglichkeiten für alle Reiter und Fahrer diente, erwies sich in späteren Jahren als ein Hemmnis für kleinere Veranstalter, die ja auch alle Nennungen annehmen mussten. In den ersten Jahren allerdings bot sie die Gewähr dafür, dass GST-Veranstalter die Teilnehmer aus Sportgemeinschaften nicht zurückweisen konnten, welcher Weg zumeist dann beschritten werden sollte, wenn leistungsstärkere Teilnehmer ihre Nennungen abgegeben hatten.
- b) Der Veranstalter musste den Teilnehmern kostenlose Unterbringung und Verpflegung der Aktiven, Pferdepfleger und ggfs. Funktionäre gewähren. Für die Pferde hatte er Stallplätze einzurichten und unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.
- c) Der Veranstalter hatte die Reisekosten der Teilnehmer in Höhe von 50% (Kosten der Anreise) des Eisenbahntarifs zu übernehmen.
- d) Für den Transport der Pferde musste der Veranstalter einen Betrag vorsehen, der sich nach der Anzahl der Prüfungen richtete, gestaffelt von 1000 - 3000 Mark. Es wurde von dem Grundsatz ausgegangen, dass der Veranstalter einen Teil seiner Einnahmen leistungsabhängig auf die erfolgreichen Teilnehmer (Zuchtförderungsprämie), einen anderen Teil gleichmäßig auf alle Teilnehmer (Transportkostenzuschuss) aufteilen sollte.
- e) Vorschriften wurden auch zum Inhalt der Ausschreibungen erlassen. Um die Durchführung von weniger beliebten Prüfungen oder solcher mit zeitaufwendiger Vorbereitung zu fördern, mussten mindestens eine Materialprüfung für Reitpferde, eine Vielseitigkeitsprüfung und eine Fahrprüfung ausgeschrieben werden.
- f) Ein ab 01.01.1956 gültiger "Beschluss des Präsidiums der Sektion Pferdesport über die Regelung des Kampfrichterwesens" legte die Kompetenzen der Zentralkommission und der Kampfrichterkommission, die nach den allgemein gültigen Strukturen auch im Pferdesport gebildet worden war, fest. Erstere war verantwortlich für die Bestätigung der Richter, ihren Einsatz auf Turnieren und die Weiterbildung in Richterkonventen und durch Informationsmaterial. Letztere hatte sich um die Ausbildung - in Zusammenarbeit mit den Bezirksfachausschüssen - und die Durchführung von Lehrgängen zu kümmern.

Die Richter erhielten Ausweise. Die Preisrichter wurden nach ihrer Qualifikation ebenso eingeteilt wie die Parcoursgestalter. Die Preisrichter der Kat. B. durften in den Klassen A und L, die der Kat. A in denen der Klassen M und S richten. Die noch

relativ geringe Anzahl von Richtern verbot eine Spezialisierung nach Disziplinen. Die Richter sollten Fahrprüfungen und Voltigier-Wettkämpfe ebenso richten können wie Dressur-, Spring- und Vielseitigkeitsprüfungen. Im Laufe der Jahre schälten sich natürlich dann Spezialisten heraus. Zu einer offiziellen Spezialisierung, wie sie in den achtziger Jahren dann in Aussicht genommen wurde, kam es aber nicht mehr. Die Entschädigung der Preisrichter war damals mit 5,- Mark pro Prüfung festgelegt, wurde aber später erst auf 25,- Mark (Obergrenze) dann auf 20,- Mark/Tag geändert, und schließlich auf 15,- Mark/Tag herabgesetzt. Auch darin kam zum Ausdruck, welches Ansehen der Pferdesport bei der Sportleitung genoss.

Ohne Rücksicht auf die Veränderungen in der Entschädigungshöhe blieb der Personenkreis der Anspruchsberechtigten auch später unverändert und umfasste die wichtigsten Turnierfunktionäre. Der Parcoursgestalter erhielt den Entschädigungsbetrag in doppelter Höhe (einmal für die Projektierung der Parours, ein weiteres Mal für den Aufbau).

Bei Nichterfüllen der Aufgaben konnte der Bevollmächtigte der Zentralkommission zusammen mit zwei A-Richtern die Entschädigung versagen, wogegen dem Betroffenen das Recht des Einspruchs zustand. Während der Gesamtdauer des Pferdeleistungsprüfungswesens der Sektion Pferdesport sind solche Fälle nur ganz vereinzelt vorgekommen.

Infolge der Auffassungsunterschiede zwischen der Sektion Pferdesport und der GST-Leitung kam es wiederholt bei Turnierveranstaltungen zu Verstößen gegen die "Richtlinien für die Durchführung von Pferdeleistungsprüfungen in der Deutschen Demokratischen Republik". Die Zentralkommission nutzte diese Gelegenheit, um ihre Forderungen noch einmal zu präzisieren und damit verschiedenen GST-Leitungen den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Bernhard von Albedyll und Hans Huth verfassten auf der Grundlage der Heeresdienstvorschrift 12 ein Buch über "Die Ausbildung von Reiter und Pferd", das vom Präsidium als Ausbildungs- und Reitvorschrift für die Sektion Pferdesport als verbindlich erklärt wurde. Dieses Buch blieb bis zum Jahre 1969 als Ausbildungsvorschrift unersetzt.

Auch im Jahre 1955 konnten Reiter aus dem westlichen Teil Deutschlands als Gäste bei mehreren Turnieren empfangen werden. Es waren (in alphabetischer Reihenfolge): R. Bartels (Braunschweig) mit Amneris, Festrausch, Konus; H.-J. Bud-Monheim (Berlin Wannsee) mit Aladin, Condor, Luftikus; U. Holtze (Hannover) mit Nelson; H. Lampe (Hannover) mit Dornröschen, Novelle, Spontan; E. Ohlendorf (Hannover) mit Teddy, toi-toi; Dr. K. Schur (Braunschweig) mit Arosa.

Dieses Jahr brachte auch den Beginn internationaler Aktivitäten der DDR-Reiter. Eine Mannschaft mit 4 Dressur- und 10 Springreitern des SVAZARM (Bruderorganisation der GST in der Tschechoslowakei) wurde zum Turnier nach Halle-Kreuz eingeladen. Ihr gehörten unter anderen auch Ing. J. David, der spätere Offizielle Internationale Fahrrichter aus Kladrub, und der spätere, langjährige Generalsekretär der CS-Föderation, Frantisek Hoza, als Aktive an. Ursprünglich sollten bei diesem Turnier die DDR-Meisterschaften ausgetragen werden, die natürlich unter der Leitung des Verbandes gestanden hätten. Dies aber missfiel der GST-Leitung, und so wurde das Turnier als "Springderby der DDR" durchgeführt. Sieger wurde Rolf Bartels mit Festrausch. Die Funktionsträger des Verbandes waren als Richter tätig. In der schwierigsten Dressurprüfung des Turnieres ging die goldene Schleife an den tschechischen Reiter J. Stribny mit Moka.

Einen Monat später fuhren einige Dressur- und Springreiter zum Gegenbesuch nach Prag. Zu ihnen gehörten neben Willi Adebahr (Güstrow) mit Bianka, Siegfried Hohloch (Halle) mit Linde und Peter Plog (Demmin) mit Fanni (alle drei mit Siegen in Springprüfungen) auch D. Schulze (Güstrow) mit Puppe, W. Kittel (Halle) mit Leo, und E. Schauer mit Donner. Im Dressursattel erwiesen sich W. Lorenz (Halle) mit Indra, O. Rensch (Halle) mit Feuerzauber und der einarmige Berliner H. Rauchfleisch mit Rex I gut für einige Placierungen hinter CS-Reitern.

Am Ende des Jahres wurden erstmalig Reiter mit dem Titel "Meister des Sports" ausgezeichnet: Hans Huth und Gerhard Schulz vom Sportclub Dynamo und Siegfried Hohloch von der GST Halle.



Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre gab es auch auf der Rennbahn in Rostock große Turniere. Fahrprüfungen gehörten damals immer zum Programm. Diese Foto mit einem Sechserzug des Hengstdepots Redefin entstand 1961 im Rahmen eines Schauauftritts.

1956 - Erstes Internationales Turnier

Im Dezember 1955 beschloss die Generalversammlung der FEI im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1956 die provisorische Aufnahme der Sektion Pferdesport der DDR in die Fédération Equestre Internationale und folgte dabei den Beschlüssen des Internationalen Olympischen Comitees, das den beiden deutschen Staaten eine gemeinsame Olympiamannschaft vorgeschrieben hatte.

Diese provisorische Aufnahme in die FEI, die nach 1956 wieder rückgängig gemacht wurde, gab jedoch den ostdeutschen Pferdesportfunktionären die Möglichkeit, im Jahre 1956 einige Verbesserungen zu bewirken. Die staatliche Sportleitung war in ihrem Bemühen um internationale Anerkennung zu mehreren Konzessionen bereit. In erster Linie waren es Erich Oese, der inzwischen das Amt des Präsidenten übernommen hatte, und Dr. Dietrich Flade, Vizepräsident und Vorsitzender der Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen, die das Streben der DDR-Regierung nach Anerkennung als souveräner Staat auszunutzen wussten. Erstmals wurden Bestimmungen der LPO an das Generalreglement der FEI und dessen Disziplinregeln angepasst. Im Jahre 1956 wurde auch erstmalig eine Richterliste veröffentlicht. Von den in dieser Liste aufgeführten 38 Richtern sind heute nur noch die Herren Karl-Heinz Lippert, Erich Oese und Dr. Günter Seyffart tätig.

Auch in materieller Hinsicht wurden Vergünstigungen für die Pferdebesitzer erreicht. Dazu ist in erster Linie eine "Direktive des Präsidiums der Sektion Pferdesport über den Abschluss von Verträgen für Pferde der Gruppen A und B sowie über Verträge zur Einstellung von Pferden in die Gruppe Bc" zu nennen. Mit den Privatbesitzern von Sportpferden wurden von den Bezirksfachausschüssen Nutzungsverträge abgeschlossen. Diese sahen einerseits vor, diese Pferde auch für die Ausbildung von Jugendreitern einzusetzen (was bei den Leistungspferden nicht in allen Fällen sehr ernst genommen wurde), sicherten aber andererseits einige Vergünstigungen. So waren, z.B., die Futtermittel allgemein kontingentiert. Das dafür verantwortliche Ministerium konnte jedoch dafür gewonnen werden, für jedes Pferd eine Tagesration von 5 kg Hafer freizugeben. Die wurde den Pferdebesitzern mit Bezugscheinen zugeteilt. Zu diesem Zeitpunkt waren auch die Haferpreise im Zuge einer "Industriepreisreform" aufgestockt worden. Zwar sahen die Bestimmungen dieser Preisreform vor, dass die Differenz zwischen dem alten und dem neuen Preis für den privaten Endverbraucher staatlich gestützt wurde, jedoch waren die Sportpferdebesitzer dabei regelrecht vergessen worden. (Die Halter von Sporttauben, z.B., erhielten die Differenz.) Es gelang aber erst im Jahre 1966 für den Pferdesport 0,992 Millionen Mark vom Finanzministerium noch nachträglich "loszueisen", die über die Sportorganisation ausgereicht wurden.

Den Pferdebesitzern wurde außerdem ein Kontingent von 5 kg Stroh und 4 kg Heu pro Tag zugesichert. Als sich später (1970/71) die Preise auch für Rauhfuttermittel erhöhten, konnten auf gleiche Weise noch einmal 1,1 Millionen Mark aus dem Staatssäckel beschafft werden.

Neben diesen Vergünstigungen wurde ein Versicherungsschutz für Sportpferde geschaffen, mit dem die Sportorganisation für Sportunfallfolgen an Sportpferden die Haftung übernahm.

Nach den zaghaften Anfängen im Vorjahr veranstaltete die Sektion Pferdesport Anfang Mai (5.-8.) 1956 eines ersten CHI. Als Turniergelände war das Tierschaugelände in Dresden-Reick, unmittelbar neben der Galopprennbahn gelegen, ausersehen. Neben zwei nationalen Prüfungen der Klasse L (Dressur und Springen) waren acht internationale Prüfungen ausgeschrieben: drei Dressurprüfungen (St. Georg, M-Kür, Grand Prix) und 5 Springprüfungen (Klasse M - S, darunter ein M-Zweipferdespringen, ein S-Springen, ein S-Mannschaftsspringen, ein Barrierenspringen). 108 Pferde waren genannt, 21 für die Dressurprüfungen und 87 für die Springprüfungen. Neben drei Dressurreitern mit drei Pferden (G. Bartels - Konus, C. Lampe - Ferro, G. Schäffer - Filou) nahmen vier Springreiter aus Westberlin und Niedersachsen teil (R. Bartels - Amneris, Festrausch, Konus; H.-J. Bud-Monheim - Blitz X, Condor, H. Lampe - Novelle und H. Müller - Antilope, Aspera) teil.

Aus den östlichen Ländern wurden entsandt: 9 Springreiter aus Polen (unter ihnen der spätere Military-Richter W. Byszewski) mit 14 Pferden; 5 Spring- und 3 Dressurreiter (unter ihnen Gheorge Theodorescu, der Vater von Monica Theodorescu) mit 15 Pferden aus Rumänien, 6 Dressurreiter (unter ihnen der Olympiateilnehmer von 1936 und spätere Dressurkommissionsvorsitzende der FEI, Oberst F. Jandl) mit 7 Pferden aus der Tschechoslowakei und 5 Springreiter mit 13 Pferden aus Ungarn.

In den Dressurprüfungen brillierten die rumänischen Reiter. Zweimal siegte G. Theodorescu mit Paladin, ein Sieg ging an N. Mihalcea mit Mihnea. An dritter Stelle rangierte Oberst F. Jandl mit Unikat. Bei der geringen Anzahl von 5 Startern im Grand Prix nahm niemand daran Anstoß, dass der Sieger Paladin in der Prüfung bandagiert war.

In den nicht zu schweren Springprüfungen konnte zweimal der Ungar A. Szatola mit dem damals schon über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus bekannten Superspringpferd Aranyos die goldene Schleife in Empfang nehmen. Den Großen Preis der DDR gewann allerdings der rumänische Springreiter und später bekannte Dressurrichter D. Velicu mit Fildes. Die Erinnerung an diesen Sieg wurde in späteren Jahren wachgehalten, indem man den bei internationalen Turnieren in der DDR als Trainer der rumänischen Reiter meist anwesenden Oberstleutnant bat, die Vorstellung der Teilnehmer am Großen Preis der DDR anzuführen. An zweiter Stelle placierten sich A. Szatola/Aranyos vor dem drittplacierten Rolf Bartels/Festrausch.

Im Zusammenhang mit dem Mannschaftsspringen, das am letzten Turniertag mit zwei Umläufen à la Preis der Nationen ausgetragen wurde, gab es zwei Überraschungen. Die erste bestand darin, dass die mit Unteroffiziersdiensträngen in Dresden eingetroffenen Dynamoreiter Otto Fiege, Horst Rosner, Gerhard Schulz und Hugo Schnapp plötzlich als Unterleutnants auf dem Turnierplatz erschienen. Sie waren ganz plötzlich von einem Tag zum anderen befördert worden, nachdem der Dynamoleitung erklärt worden war, bei internationalen Turnieren seien nur Offiziere startberechtigt. Die Erklärung war zwar so nicht ganz richtig, verfehlte aber ihre Wirkung nicht. Die zweite Überraschung brachte das Ergebnis des Mannschaftsspringens, dass die DDR mit 4 Fehlerpunkten vor Polen (20 FP), Rumänien (32,75 FP) und Ungarn (43 FP) gewann. Beteiligt an dem Erfolg waren

Gerhard Schulz/Kastanie, Horst Rosner/Marabu, Otto Fiege/Hradschin und Hugo Schnapp/ Maskotte. Die Reiter aus Niedersachsen und Westberlin hatten auf Grund der sportpolitischen Situation von Warendorf keine Erlaubnis zur Teilnahme als Mannschaft der Bundesrepublik Deutschland für diese Prüfung erhalten können.

Ein weiterer CSI, an dem Dynamoreiter in Sopot (Polen) teilgenommen hatten, brachte für Fiege/Hradschin und Rosner/Akelei den Sieg in einem Stafettenspringen und der Mannschaft den dritten Platz im Mannschaftswettbewerb.

Für die Teilnahme an den Olympischen Reiterspielen, die wegen der strengen australischen Quarantänebestimmungen nach Stockholm verlegt worden waren, gab es bei keinem DDR-Reiter die erforderlichen Voraussetzungen. So erschien es schon gewagt und erwies sich im Nachhinein als vermessen, wenn einige Springreiter zu dem im Anschluss an die Olympischen Reiterwettkämpfe an gleicher Stelle stattfindenden CHIO entsandt wurden. Der staatlichen Sportleitung kam es bei diesem Experiment in erster Linie auf das gleichberechtigte Auftreten von DDR-Sportlern an, der Leitung des Pferdesports ging es mehr um eine Standortbestimmung zur sportlichen Leistungsfähigkeit im Vergleich mit den weltbesten Reitern. Die ziemlich magere Ausbeute (1 x 14. W. Hakus/Merano, 1 x 16. O. Fiege/Quinta) machte die Größe des Rückstandes deutlich.

Die DDR-Meisterschaften fanden in diesem Jahr wieder in Halle-Kreuz statt. Dort hatten sich die Sportreiter in ihrer Leistungsfähigkeit erheblich gesteigert. Der Dressurtitel wurde in einer Prüfung mit Pferdewechsel entschieden, zu der die fünf besten Reiter (nach der Wertnotensumme) zu gelassen waren. Verlangt wurde eine Pflichtaufgabe von fünf Minuten Dauer mit Anforderungen der Klasse L/M. Die Richter hatten das Offene Richtverfahren anzuwenden. Der Titelgewinn gelang Helmut Hartmann mit Jeanette. Ein weiteres Finale mit Pferdewechsel gab es im Springen. Die fünf Reiter mit der geringsten Fehlerpunktsumme mussten dazu mit ihrem jeweils besten Pferd antreten. W. Kittel/Leo errang den zweiten Titel für die Zentralschule der GST. Dem fügte der gleiche Reiter (W. Kittel) mit Asternpracht noch einen weiteren in der Vielseitigkeit hinzu.

Im Jahre 1956 waren 17 Pferdeleistungsschauen der Kat. A angemeldet und durchgeführt worden.

Nicht unerwartet für die Insider, aber auch nicht gerade von den ostdeutschen Pferdesportlern überschwänglich bewillkommnet, stand am Ende des Jahres 1956 die Wiederaufhebung der zeitweiligen Mitgliedschaft der Sektion Pferdesport in der FEI, verbunden mit der Festlegung, der Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde - Deutsche Reiterliche Vereinigung - als Nationale Föderation für Deutschland solle diese Funktion auch für das Gebiet der DDR ausüben, da in der FEI für jedes Land, also auch Deutschland, nur eine Nationale Föderation anerkannt werden kann. Dies war Anlass für viele sportpolitische Aktivitäten der ostdeutschen Sportfunktionäre in den folgenden Jahren. Begonnen wurde damit schon im Januar in Gesprächen zwischen dem Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes für Zucht und Prüfung deutscher Pferde e.V., Herrn Dr. Kurt Volkmann, und dem Vizepräsidenten der Sektion Pferdesport der DDR und Vorsitzenden der Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen, Herrn Dr. Dietrich Flade. Nach einem sich über das Jahr hinziehenden Schriftwechsel zu Vorschlägen über eine gemeinsame Verhandlungsgrundlage kam es auf Einladung von Warendorf am 5. November 1957 dann im Vorfeld der FEI-Generalversammlung zu den Gesprächen zwischen den beiden deutschen Verbänden, welche die ostdeutsche Seite schon im März hatte durchführen wollen. Nicht ohne Einfluss auf diese Gespräche dürfte auch die Androhung von Sanktionen durch den FEI-Präsidenten gegenüber den Nationalen Föderationen gewesen sein, die Reitern und Pferden Startgenehmigungen für den CHI Leipzig (s.u.) gegeben hatten, weil diese von der nicht anerkannten Sektion Pferdesport und ohne Genehmigung der zuständigen deutschen Föderation durchgeführt wurde.

Die Verhandlungen in Warendorf wurden seitens des Hauptverbandes für Zucht und Prüfung deutscher Pferde von den Herren Hansen, Graf Rothkirch, Dr. Volkmann und Landstallmeister Schulze-Dieckhoff, seitens der Sektion Pferdesport von den Herren Dr. Flade, Lautsch, Huth und Schulze geführt. Die Verhandlungspartner stellten in einem von den beiden Präsidenten unterschriebenen Kommuniké fest:

"Die Verhandlungen waren getragen von dem beiderseitigen Wunsch, durch verständnisvolle Zusammenarbeit der Förderung der deutschen Reiterei und Pferdezucht zu dienen, und verliefen in einer stets freundschaftlichen, harmonischen Atmosphäre. Es wurde die Zuständigkeit des Hauptverbandes für Zucht und Prüfung deutscher Pferde - Deutsche Reiterliche Vereinigung - für das Gebiet der Deutschen Bundesrepublik und der Sektion Pferdesport - Nationale Reiterliche Vereinigung der DDR - für das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik beiderseits anerkannt.

In Bezug auf den gesamtdeutschen Sportverkehr im Pferdesport wurde von beiden Seiten festgestellt und vereinbart:

1. Die turniersportlichen Pferdeleistungsprüfungen sind ein wichtiges Mittel zur Förderung der deutschen Pferdezucht. Pferde- zucht und Pferdesport gehören zusammen.
2. Für die Durchführung von gesamtdeutschen Pferdeleistungsschauen sind auf dem Gebiet der Deutschen Bundesrepublik die Leistungsprüfungsordnung (LPO) auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik die "Richtlinien für die Durch- führung von Pferdeleistungsprüfungen in der DDR" in Verbindung mit der LPO maßgebend.
3. Die Pferdeeintragungen beim Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde - Deutsche Reiterliche Vereinigung - für die Pferde der Deutschen Bundesrepublik und bei der Sektion Pferdesport - Zentralkommission - für Pferde aus der Deut- schen Demokratischen Republik - werden gegenseitig anerkannt und sind Vorbedingung für die Teilnahme an gesamtdeut- schen Pferdeleistungsprüfungen der Kategorie A und B.
4. Der Allgemeine Reiterausweis oder der Internationale Reiterausweis, die vom Hauptverband für Zucht und Prüfung deut- scher Pferde - Deutsche Reiterliche Vereinigung - für Reiter aus der Deutschen Bundesrepublik und von der Sektion Pferde- sport - Nationale Reiterliche Vereinigung der DDR - für Reiter aus der Deutschen Demokratischen Republik ausgestellt wer- den, werden gegenseitig anerkannt und sind Vorbedingung für die Teilnahme an gesamtdeutschen Pferdeleistungsprüfungen der Kategorien A und B.

5. Erfolge und Rekorde von Reitern und Pferden der Deutschen Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik werden gegenseitig anerkannt. Dies gilt auch für die Teilnahmebeschränkung an bestimmten Prüfungen gem. LPO bzw. gem. den Ausschreibungen bei gesamtdeutschen Pferdeleistungsprüfungen.
6. Einladungen zu gesamtdeutschen Pferdeleistungsschauen können von den Veranstaltern unmittelbar an die einzuladenden Reiter gerichtet werden; ausgenommen sind Pferdeleistungsschauen mit Prüfungen der Kl. S. Diese Einladungen sind vom Veranstalter der zuständigen FN einzureichen, die sie weiterleitet. Dabei können Wünsche zur Einladung bestimmter Reiter zum Ausdruck gebracht werden.
7. Die Kosten der Unterkunft und Verpflegung für die eingeladenen Teilnehmer und Pferde ab Grenze sowie für Reise- und Transportkosten der Rückfahrt bis zum Heimort trägt der Veranstalter.
8. Die Termine der größeren gesamtdeutschen Pferdeleistungsschauen werden jeweils zu Beginn des Jahres unter Berücksichtigung des internationalen Terminkalenders gegenseitig abgestimmt. Über den internationalen Sportverkehr und die Frage der Anerkennung der Sektion Pferdesport - Nationale Reiterliche Vereinigung der DDR - durch die Internationale Reitsport Föderation (FEI) wurde eine eingehende Diskussion geführt. Dabei wurde von seitens der FN der Deutschen Bundesrepublik zum Ausdruck gebracht, dass der Beschluss des Büros der FEI vom Dezember 1956, wonach die FN der Deutschen Bundesrepublik die Funktion einer nationalen Föderation auch für das Gebiet der DDR ausüben soll, undurchführbar ist. Deshalb hält es die FN der Deutschen Bundesrepublik für erwünscht, dass die Frage auf der nächsten Generalversammlung der FEI geklärt wird."

Es schien damit ein "modus vivendi" gefunden zu sein, der das Zusammenwirken der deutschen Reiterei ermöglichte. Dass dies nicht so war, sollte sich, besonders zum Nachteil der sportlichen Entwicklung in Ostdeutschland, in den folgenden Jahren zeigen.



Zu den Vorzeigefahrern gehörte in den 1960er Jahren Walter Stave aus Voigtsdorf, hier 1965 beim CHI in Leipzig mit Emil Tappe (später Groß Stieten) als Beifahrer. Einmal war Walter Stave DDR-Vizemeister und zweimal Bronzemedailengewinner.

1957 - Leipziger Debüt als internationaler Turnierort

Im Hinblick auf die organisatorische Entwicklung des ostdeutschen Pferdesports brachte das Jahr 1957 drei besonders hervorzuhebende Ereignisse:

- Die Gründung einer Pferdesportsektion beim Armeesportklub "Vorwärts" und
- die Herausgabe einer Fachzeitschrift und
- die Zentrale Trainingsstätte der GST in Halle wurde in einen Sportklub verwandelt.

Für die Erstausrüstung der Armeesportsektion wurde auf vorhandene Reiter und Pferde zurückgegriffen. Die GST als vormilitärische Organisation hatte die Rolle eines „Geburtshelfers“ zu übernehmen. Schon erfolgreiche Reiter und Pferde wurden in den Armeesportklub übernommen, andere aus Truppenteilen herausgesucht. Die Armeesportsektion erhielt einen Stalltrakt der Zentralschule der GST in Halle-Kreuz und weitere Räumlichkeiten, natürlich auch die Möglichkeit der Hallenbenutzung. Zu den Reitern, die die Uniform anzogen, gehörten der aus Chemnitz (damals Karl-Marx-Stadt) kommende Günther Bellmann, der sein schon bekanntes Springpferd Trabant (später: Filou) mitbrachte. Mit der schnellen Fuchsstute Karla kam Helmut Weidner aus Potsdam. Die Zentralschule der GST musste gleich zwei ihrer besseren Reiter abgeben. Der mit zwei Meistertiteln des Vorjahres (Springen und Vielseitigkeit) geschmückte Werner Kittel nahm sein Springpferd Leo, der Dressurmeister von 1956, Helmut Hartmann, die vielseitige Schimmelstute Jeanette mit in den neuen Stallflügel im gleichen Gebäude. Oberst Gustav Koppenhagen, ein ehemaliger Absolvent der Kavallerieschule Hannover, engagierte sich als Leiter des Armeesportklubs stark für die Reiter und brachte einen großen Teil seiner Erfahrungen ein. Generalmajor Arno von Lenski, der letzte Kommandeur der Heeres-Reit- und Fahrschule in Krampnitz, begleitete den Aufbau des Teams mit fachlichen Anregungen und kritischem Urteil. Als Dressurtrainer konnte Herr Eggers, ehemals in der Universitäts-Reitschule Greifswald tätig, gewonnen werden. In den ersten Jahren nach 1945 arbeitete Eggers einige Jahre mit sowjetischen Offizieren in Berlin-Pankow und half ihnen beim raschen Leistungsanstieg des sowjetischen Dressursports.

Lange hatten die Versuche gewährt, ein selbständiges Fachblatt für den Pferdesport herauszugeben. Nach der bereits erwähnten Zusammenarbeit mit dem Rennkurier übernahm die vom Zentralvorstand der GST herausgegebene Monatszeitschrift "Sport-schießen, Reit- und Hundesport" die publizistische Betreuung des Pferdesports. Dass dabei die pferdesportliche Berichterstattung nur ungenügend wahrgenommen wurde, ergibt sich schon aus dem Titel.

Mitte des Jahres 1957 gelang es endlich nach jahrelangen unermüdlichen Bemühungen, besonders von Erich Oese, die Lizenz für die Herausgabe eines eigenen Fachblattes im Verlag Sport und Technik zu erhalten, das den Titel PFERD UND SPORT erhielt. Als Redakteur wurde Alfred Haubenreißer gewonnen, einer der wenigen Ausbilder, die noch an einer Berufsreitlehrer-ausbildung (an der Sächsischen Reit- und Fahrschule in Wermsdorf) teilgenommen hatten. Für den Inhalt zeichnete ein Redaktionskollegium verantwortlich, dem Dr. D. Flade, E. Zinsser (damals Vizepräsident als Vertreter der GST) und Bernhard von Albedyll, der Sekretär des Trainerrates, angehörten. Letzterer besonders wurde in der Folgezeit, so wie er es vordem in der Turniersportbeilage des "Rennoursier" gewesen war, nun auch in PFERD UND SPORT zu einem unermüdlichen Verfechter klassischer Ausbildungsgrundsätze in zahlreichen Artikeln. Die damals etwa 10.000 zählende Reiterschare in Ostdeutschland sicherte den Absatz der wegen Papierknappheit von Anfang an zu geringen Auflage. Die Zeitschrift sah es von Anfang an als ihre Aufgabe an, neben der Turnierberichterstattung und der Berichterstattung über wichtige züchterische Ereignisse, informative und belehrende Artikel zu Fragen der Ausbildung und Haltung von Pferden in den Vordergrund ihrer Thematik zu stellen, zumal man noch für längere Zeit in Ostdeutschland keine Pferdesportliteratur erhalten konnte. In den Jahren bis 1961, in denen sie im Verlag Sport und Technik erschien, mussten allerdings auch noch andere Artikel aufgenommen werden, z.B. über den vormilitärischen Mehrkampf, den Modernen Fünfkampf oder die Handhabung von Karte und Kompass.

Als Signet wurde ein Reiter aus dem berühmten Parthenonfries gewählt, der sich auch auf den Publikationen der Reiterspiele von Stockholm und später im Verbandsabzeichen des Pferdesportverbandes wiederfand.

Die "Amtlichen Bekanntmachungen und Mitteilungen der Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen" erschienen nun als Beilage in PFERD UND SPORT.

Nachdem im Jahre 1957 der Deutsche Turn- und Sportbund gegründet worden war, entwickelten sich die bisherigen Leistungsschwerpunkte zu Sportclubs. Damals erhielt neben den bisher entstandenen Sportclubs Dynamo Hoppegarten und dem Armeesportklub "Vorwärts" auch die Trainingsstätte der GST in Halle diesen Status eines privilegierten Schwerpunktes der pferdesportlichen Entwicklung. Personelle, materielle und finanzielle Unterstützung seitens des Staates wurden den Sportclubs zuteil und ermöglichten eine konzentriertere Leistungsentwicklung, deren Aufgabe vorwiegend unter sportpolitischer Zielsetzung zu sehen war.

Was sich für den Leistungssport als förderlich erwies, unter den einschränkenden Bestimmungen der Beschränkung des internationalen Sportverkehrs vorwiegend auf die osteuropäischen Länder im Pferdesport aber niemals zu voller Wirkung gebracht werden konnte, machte es den Sektionen aus Sportgemeinschaften sehr schwer im Entwicklungsniveau mitzuhalten. Ihnen fehlten meist Ausbilder und Pferde, aber auch die Trainingsbedingungen und die erforderliche Zeit. Für die Clubreiter hingegen war das Training die tägliche Arbeitsaufgabe. Dazu kamen sie mit bis zu 30 Pferden je Klub zu den Turnieren. Die noch vorhandenen, einzelnen leistungsstarken Reiter/Pferd-Paare aus Sportgemeinschaften hatten es gegen diese Konkurrenz sehr schwer.

Übrigens, der Transport dieser großen Anzahl von Pferden war zu jener Zeit nicht auf der Straße möglich, zumal es geeignete Transportfahrzeuge überhaupt noch nicht gab. So wurden die Pferde mit der Eisenbahn verladen und fuhren oft von Turnierort zu Turnierort. Auch das war natürlich für Reiter nicht möglich, die neben dem Sport auch einer Arbeit bzw. einem Studium nachgehen mussten.

Im Pferdeleistungsprüfungswesen gab es einige Neuerungen. So wurde die regionale Einteilung der Turniere in Kat. A und B aufgehoben. An deren Stelle trat eine Einteilung der Pferdeleistungsprüfungen in Kat. A (mit Zuchtförderungsprämien von

200,- Mark aufwärts) und Kat. B (mit Zuchtförderungsprämien unter 200,- Mark oder ohne Zuchtförderungsprämien (nur mit Ehrenpreisen). Da alle Pferdeleistungsprüfungen DDR-offen waren, wurde auf die Möglichkeit der Regulierung des Teilnehmerkreises durch Verteilung und Dotierung der A- und B-Prüfungen und entsprechende Festsetzung des Transportkostenfixums orientiert. Eine Liste von Pferdeleistungsprüfungen, die immer als Kat. A mit festgesetzten Mindestsätzen der Zuchtförderungsprämien ausgeschrieben werden mussten, wurde veröffentlicht. Materialprüfungen wurden für alle Turniere mit Prüfungen der Kat. A für obligatorisch erklärt. Neben einer für sämtliche Turniere mit A- oder B-Prüfungen vorgeschriebenen Fahrerprüfung sollte die Entwicklung des Fahrsports dadurch unterstützt werden, dass Fahrprüfungen einen bestimmten Anteil der Gesamtprüfungsanzahl ausmachen mussten.

So mussten die Ausschreibungen enthalten bei:

- 10 Prüfungen 1 Fahrprüfung,
- 15 Prüfungen 2 Fahrprüfungen,
- 20 Prüfungen 3 Fahrprüfungen,
- über 20 Prüfungen 4 Fahrprüfungen.

Vorgeschrieben war auch, dass mindestens 10% der ausgeschriebenen Zuchtförderungsprämien auf diese Fahrprüfungen entfallen mussten.

Neben Hinweisen für die Verbesserung der Rentabilität der Turniere, wurde die Schaffung eines Sonderfonds bekanntgegeben, der bei einem Defizit in Anspruch genommen werden konnte. Die vom Veranstalter abzuführenden Züchterpreise wurden auf 20% der Höhe der drei ersten Zuchtförderungsprämien einer Prüfung festgelegt.

Auf Initiative der Sektion Pferdesport kam im Jahre 1957 eine Turnierfolge Warschau - Leipzig mit Anschluss an den CHIO Aachen zustande.

In Warschau, wo die DDR-Reiter auf Italiener, Polen und Rumänen stießen, hatten fast alle Ausländer mit Abständen von 8,5 - 9,0 m in den Kombinationen und dem "Warschauer", einem Hochweitsprung von ungewöhnlichen Abmessungen (Höhe vorn: 0,6 m, Tiefe: 3,0 m, Höhe hinten: 0,6 m) Mühe. Dazu kam das für alle Prüfungen (natürlich außer dem Mächtigkeitsspringen) vorgeschriebene Tempo vom 400 m/min. Den Reitern aus der DDR gelang es gegen die starke Konkurrenz, besonders der italienischen Zivilequipe, sieben Placierungen in fünf Springprüfungen (2., 4., 5., 6., 8. und 2 x 9.). Im Mannschaftsspringen belegten die DDR-Reiter mit 30 1/2 FP den 2. Platz hinter Italien (8 1/2 FP) und vor Polen (45 3/4 FP) und Rumänien (49 1/4 FP). Gesamtgewinnsumme 6300 Zloty.

Leider gelang es nicht, die erfolgreiche italienische Equipe für den eine Woche später stattfindenden CHI Leipzig zu gewinnen, da sie bereits andere Verpflichtungen übernommen hatte.

Vom 27. - 30. Juni 1957 fand der zweite CHI in der DDR statt. Austragungsort war die Landwirtschaftsausstellung in Leipzig-Markkleeberg. Obwohl sich die Zuschauerwünsche des Veranstalters nicht voll erfüllten, war das Turnier mit einer sehr guten Besetzung ein sportlicher Erfolg. Der "Sankt Georg", damals offizielles Verbandsorgan der deutschen FN schrieb am 15.07.1957: "Bei 38 Grad im Schatten war das Turnier in Leipzig vor zahlreichen, begeistert mitgehenden Zuschauern ein großer Erfolg. Der landschaftlich wunderschön gelegene Platz, ein reichhaltiger Hindernispark und eine vorzügliche Organisation boten glückliche Voraussetzungen für eine günstige Weiterentwicklung".

In den Dressurprüfungen starteten Reiter aus Rumänien, Schweden, der Sowjetunion und der DDR. In den Springprüfungen ritten außer Rolf Bartels als einziger Vertreter der Bundesrepublik Deutschland, Teilnehmer aus Polen, Rumänien, Schweden, der Sowjetunion, Ungarn und der DDR. Nachdem die Eingangsprüfung, eine M-Dressur, von Hans Sköldibrand, dem späteren Hofstallmeister des schwedischen Königs und Offiziellen Internationalen Richter für Fahren, damals Rittmeister der Könighusaren, mit Puts gewonnen worden war, erreichte er im Sankt-Georg-Preis den fünften Rang. Im Sankt-Georg-Preis sahen drei der fünf Richter das sowjetische Paar Ingas/S. Filatow, der 1960 in Rom mit Absinth die olympische Goldmedaille gewann, auf dem ersten Platz vor Gheorge Theodorescu/Paladin (Rumänien - Sieger des Grand Prix 1956 in Dresden), gefolgt von seinem Teamkollegen N. Mihalcea/Mihnea und W. Wtorow/Skatschek (UdSSR). An sechster Stelle placierte sich Nina Gromowa, in jungen Jahren erfolgreiche Vielseitigkeits- und Springreiterin auch auf internationalen Turnieren im Ostblock am Beginn der fünfziger Jahre, später oft eingesetzt als Offizielle Internationale Dressurrichterin, mit Dida.

Im Grand Prix wurde der Spieß umgedreht: Gheorge Theodorescu/Paladin siegte vor Sergej Filatow/Ingas, W. Wtorow/Skatschek und Nina Gromowa/Dida.

Über die Pferde aus der DDR, von denen nur Winnetou unter Willy Lorenz in der Eröffnungsdressurprüfung als Fünfter sich placierte, sagte der als Vorsitzende der Jury amtierende Oberst a.D. Winkel aus Warendorf, "sie seien noch nicht so weit".

Im Eröffnungsspringen konnten sich die Reiter der Gastgeber nicht ins rechte Licht rücken. Otto Fiege/Hradschin blieb der 7. Platz als bester DDR-Reiter. Sieger wurde der später im Westen unseres Landes tätige Rumäne Vasile Pinciu auf dem schnellen Nor vor Rittmeister Dag Nätterqvist (Schweden), der zu dieser Zeit die deutsche Springausbildung in Warendorf studierte, auf Pontus und Jabal.

Im anschließenden Zweipferdespringen ging der Sieg an Dag Nätterqvist (7 FP). Ihm folgte an zweiter Stelle Günther Bellmann/Karla und Trabant vor dem Berliner Zivilreiter Fritz (Peggi) Oldenburg mit Ibilis/Udo. Heute ist dieser Reiter als Richter im Landesverband Berlin-Brandenburg tätig.

Im schwersten Einzelspringen, Großer Preis der Republik, errangen W. Raspopow/Plastun (SU), 39. der Olympischen Spiele in Stockholm, die goldene Schleife. Der zweite Platz von Günther Bellmann/Trabant war deren bisher wichtigster Erfolg. Horst Rosner/Marabu, V. Schabailow/Boston und A. Andrejew/Istok (beide SU) folgten auf den weiteren Plätzen.

Ein mittelschweres Wahljagdspringen brachte den ungarischen Publikumsliebling des CHI Dresden 1956, Aranyos, unter seinem neuen Reiter I. Karcsu (A. Szatola, der ihn im Vorjahr geritten hatte, war aus Jugoslawien nicht in sein Heimatland zurückgekehrt) in Front vor Dag Nätterqvist/Paver und Rolf Bartels/Nixe.

Im Mannschaftsspringen konnte die DDR-Mannschaft ihren Sieg von Dresden in der Zusammensetzung Günther Bellmann/Trabant, Horst Rosner/Marabu, Otto Fiege/Hradschin und Willi Adebahr/Bianka wiederholen und sich vor der SU,

Schweden und Ungarn placieren. Rumäniens Springreiter hatten am Mannschaftsspringen nicht teilgenommen, die polnische Mannschaft wurde nach dem ersten Umlauf zurückgezogen. Im Einzelklassement sicherte sich Aranyos mit dem einzigen springfehlerfreien Umlauf den Sieg vor Pontus und Marabu. Das abschließende Barrierenspringen wurde bereits bei einer Höhe von 1,70 m entschieden. Sieger wurde Otto Rensch/Akelei vor dem polnischen Paar W. Byszewski, dem jetzigen Internationalen Richter, mit Demagog und dem schwedischen Zivilreiter T. Elliason auf Lurifax.

Dag Nätterqvist holte sich die Auszeichnung als erfolgreichster Reiter.

Zu einem weiteren internationalen Start von DDR-Reitern kam es beim CHI in Bad Podesbrady (CSR) im Juli des Jahres. Während sich die zwei entsandten Dressurpaare W. Lorenz/Winnetou und H. Plog/Jurist der tschechischen Konkurrenz nicht gewachsen zeigten, waren die Springreiter recht erfolgreich. Sie gewannen sowohl das Mannschaftsspringen als auch (Otto Fiege/Hradschin) den Großen Preis der Stadt Bad Podesbrady.

Eine Mannschaft des ASK Vorwärts kehrte mit Siegen von Günther Bellmann/Trabant und Karla aus Bukarest zurück.

1957 war auch ein gutes Jahr für den Berliner Pferdesport. Die Ostberliner luden zu einem Turnier in den Tierpark Berlin-Friedrichsfelde ein und waren zu Gast bei ihren Westberliner Reiterkameraden im Olympischen Reiterstadion.

Das Landgestüt Halle-Kreuz, das mehrfach die DDR-Meisterschaften beherbergt hatte, wurde aufgelöst. In den Anlagen sollte die Aufzucht von Besamungsbullen betrieben werden. Damit ging auch der Turnierplatz verloren. Ersatz dafür wurde auf dem früheren Vorwerk geschaffen, in dessen Areal sich die Zentrale Trainingsstätte der GST und die Sportmannschaft Reiten des ASK Vorwärts befanden. Der neue Turnierplatz war unmittelbar im Anschluss an die Stallungen gebaut worden und konnte für die DDR-Meisterschaften schon genutzt werden.

In der Dressurmeisterschaft mussten sich die Teilnehmer über eine M-Dressur und den St.-Georg-Preis für das Finale qualifizieren, zu dem die fünf besten Reiter aus den Qualifikationsprüfungen zugelassen wurden. Jeder Teilnehmer am Finale musste sein eigenes Pferd und die Pferde seiner vier Konkurrenten in einer Kurzaufgabe Klasse M vorreiten. Sieger wurde Willy Lorenz mit Winnetou. Die Mannschafts-Dressur-Meisterschaft, die es damals auch noch gab, gewann die Mannschaft des SC Dynamo vor den Mannschaften der GST und des Armeesportklubs.

Die Springreiter ermittelten ihren Meister auch in einem Finale mit Pferdewechsel. Günter Seyffart errang den Titel mit Lorenz vor Dieter Schulze, dem späteren Verbandstrainer, auf Puppe und Willi Adebahr auf Bianka.

Der aus Dressurprüfung für Wagenpferde (Zweispänner) und Fahrprüfung bestehende Fahrwettbewerb, in dem der Meistertitel zu erringen war, wurde von Wilhelm Niendorf gewonnen, einem Pferdewechseler, der durch die Kavallerieschule gegangen war, auch im Dressursattel bis zur Klasse S ausbildete und später einer der Initiatoren der Turniere in Jüterbog wurde. Ein Vielseitigkeitsmeister wurde 1957 nicht ermittelt. Diese Disziplin war etwas ins Hintertreffen geraten. Die ausgeschriebene Meisterschaftsprüfung wurde gestrichen, da nur wenige mehr als 10 Nennungen den Aufbau der Geländestrecke nicht lohnten. Zur Durchführung von Stubbendorf-Prüfungen hatte man sich noch nicht durchringen können. Deshalb fehlten auch Erfahrungen, die zu einem generell schlechten Abschneiden bei einem Turnier im Berliner Olympia-Reiterstadion führten. Ungenügende Vorbereitungen der Reiter und Pferde waren auch in den Springprüfungen häufig genug Grund für starke Leistungsschwankungen. Von den Fachleuten wurde dies der mangelnden Turniererfahrung angelastet.

Außer den angeführten Spitzenturnieren gab es eine ganze Anzahl von B- und A-Turnieren. Von letzteren (insgesamt 26) seien genannt: Bad Frankenhausen, Bautzen, Erfurt, Görlitz, Güstrow, Nordhausen, Rätzlingen, Torgau, Wittenberge, Zeitz und Zerbst, später zwei Jahrzehnte lang Austragungsort der Fahrmeisterschaften.

Eine vom Sekretär der Zentralkommission, Kurt Nilius, veröffentlichte Übersicht für das Jahr 1957 zeigt die Teilnahme von 349 Reitern an 24 Dressurprüfungen Kl. L, 11 Klasse M und 1 Klasse S. 1488 Reiter starteten in 27 Springprüfungen Kl. L, 26 Klasse M und 18 Klasse S.

An siegreichen Dressurreitern wurden 22 gezählt. 20 Dressurpferde konnten mit goldenen Schleifen geschmückt werden. Lässt man den S-Sieg von G. Theodorescu (Rumänien) mit dem 14j. FW Paladin in Leipzig außer Betracht, erwies sich das Paar Willy Lorenz/Winnetou mit 4 M-Siegen als Champion. 35 siegreiche Springpferde wurden von 33 Reitern vorgestellt. Bei Wertung der Inlandturniere stand G. Seyffart mit 4 Siegen in S, 4 in M und 2 in L an der Spitze der Wertung vor Otto Fiege (3 S, 1 M, 2 L), die sich umdreht, wenn man die 2 S-Siege im Ausland dem Konto von Otto Fiege noch hinzuzählt. Ähnlich verhält sich der Stand der Wertung für die Pferde Lorenz (G. Seyffart - 3 S, 4 M, 1 L) und Hradschin (O. Fiege - 3 S, 1 M dazu 2 Auslandssiege).

Die "Bescheidenheit" der DDR-Pferdesportler drückte sich auch in der Höhe der Zuchtförderungsprämien (Geldpreise) aus, die für alle A-Prüfungen des Jahres 92.000,- Mark betragen, von denen 19.000,- Mark für die Dressurprüfungen ausgezahlt wurden. Gewinnreichstes Dressurpferd war Winnetou mit 1090,- Mark, gewinnreichstes Springpferd war Marabu mit 4 615,- Mark. Für das Jahr 1957 war eine Richterliste veröffentlicht worden, die die Namen von 12 Preisrichtern Kat. A 1 und 33 Preisrichtern Kat. A 2 enthielt, darunter erstmalig den Namen des späteren langjährigen Vorsitzenden der Preisrichterkommission, Otto Göbel. Bestimmungen regelten den Einsatz dieser Richter (A 1 nur für internationale und Meisterschaftsturniere, nur im Einvernehmen mit der Zentralkommission; A 2 für alle übrigen Turniere der Kat. A). Die Vorschrift, in jeder Pferdeleistungsprüfung Kat. A 2 A-Richter einzusetzen, war wegen Richtermangel und der zunehmenden Anzahl von Turnieren nie ganz durchzusetzen. Einer der Richter wurde zum "Bevollmächtigten der Zentralkommission" ernannt und hatte die Oberaufsicht über das Turnier zu führen sowie einen Bericht an die Zentralkommission abzugeben. Letzteres geschah nach anfänglichen Schwierigkeiten ziemlich regelmäßig, aber häufig wurde kritisiert, dass auf die Berichte keine Rückmeldung erfolgte.

Erstmalig wurden Startbeschränkungen für erfolgreiche Pferde veröffentlicht. Das betraf 19 Pferde in Springprüfungen und 5 Pferde in Dressurprüfungen.

Insgesamt wurden im Jahre 1957 26 A-Turniere durchgeführt, über die Anzahl der B-Turniere sind keine Aufzeichnungen vorhanden.

1958 - GST geht zum Angriff über

Auch in weniger bedeutungsvollen Angelegenheiten lag das Präsidium der Sektion Pferdesport ständig im Streit mit den GST-Leitungen. Diese hatten gleich nach Aufnahme des Pferdesports einen eigenen, von der deutschen Tradition etwas abweichenden Turnieranzug eingeführt (schwarze Kappe, kaffeebrauner Rock mit dem GST-Emblem, hellgraue Reithose, schwarze Stiefel). Das Präsidium der Sektion Pferdesport traf daraufhin eine Anordnung, die sich folgendermaßen liest:

"Demzufolge ist für Zivilreiter aus der DDR vorgeschrieben:

1. Bei internationalen und gesamtdeutschen Turnieren innerhalb und außerhalb der DDR: Roter Rock (bei Dressurprüfungen schwarzer Rock), weiße Hose (grau oder beige unzulässig), Jagdkappe (bei Dressurprüfungen Reitzylinder oder Reithut), schwarze Stiefel, weißes Hemd, weiße Krawatte oder Plastron, Reithandschuhe. Entsprechend den internationalen Gepflogenheiten im Pferdesport sind kennzeichnende Embleme der Nation, Sportgemeinschaften und dgl. auf dem Reitanzug nicht statthaft. Stattdessen ist auf beiden Seiten der Satteldecke das Staatswappen der DDR zu tragen.
2. Bei Pferdeleistungsschauen ohne internationalen oder gesamtdeutschen Charakter in der DDR: Schwarzer Rock, weiße Hose, Jagdkappe, schwarze Stiefel, weißes Hemd, weiße Krawatte oder Plastron, Reithandschuhe.
Auch Neuanfertigungen sind ausschließlich nach diesen Vorschriften vorzunehmen. (Mitglieder des Zentralen Clubs der GST können die noch vorhandenen braunen Reitröcke, die teilweise zur Färbung ungeeignet sind, beim Start auf Turnieren ohne internationalen oder gesamtdeutschen Charakter in der DDR tragen.)
Das Tragen des roten Rockes ist eine Auszeichnung. Es ist nur Reitern gestattet, die für würdig befunden wurden, die DDR auf internationalen Turnieren im In- oder Ausland zu vertreten. Mit der Aushändigung eines internationalen Reitausweises erhält demnach ein Reiter die Genehmigung, auf Turnieren mit Prüfungen der Kategorie A ohne internationalen oder gesamtdeutschen Charakter innerhalb der DDR in Springprüfungen und Eignungsprüfungen für Jagdpferde den roten Rock zu tragen. Bei Turnieren ohne internationalen oder gesamtdeutschen Charakter in der DDR sind auf beiden Seiten der Satteldecken die Embleme der jeweiligen Sportvereinigung (GST, SV Dynamo, SV Vorwärts) zu tragen.
3. Teilnehmer ohne vorschriftsmäßigen Reitanzug, die damit gegen vorstehende Bestimmungen der FEI und des Präsidiums verstoßen, sind ausnahmslos von den Prüfungen auszuschließen."

Am Anfang des Jahres 1958 verstärkte sich der Angriff der GST auf das Präsidium der Sektion Pferdesport, das seine Aufgaben nach Meinung des GST-Zentralvorstandes zu stark im "nur sportlichen" Bereich sah. Unter dem Vorwand, das Präsidium sei der durch die erfreuliche Erhöhung der Mitgliederzahl entstandenen bedeutenden Mehrarbeit nicht mehr gewachsen, drängte der Zentralvorstand der GST auf die Bildung eines neuen Präsidiums, das "den Einfluss an der Basis verstärken und der ideologischen Arbeit im Pferdesport den ihr gebührenden Platz in der Arbeit des Präsidiums sichern" sollte.

Am 7. März 1958 versammelten sich leitende Funktionäre des Pferdesports in Berlin, die zum größten Teil die GST vertraten. Mit ihnen waren im Vorfeld zahlreiche Gespräche geführt worden, um sie auf das Ziel dieser "Gründungsversammlung" einzuschwören, die nicht im Einklang mit den Satzungen der Sektion Pferdesport der DDR stand. Das neue Präsidium bestand aus 33 Mitgliedern, von denen 25 von der GST nominiert wurden. Ein Präsident war noch nicht gefunden. Seine Aufgaben übernahm ein Abteilungsleiter des Zentralvorstandes der GST als Vizepräsident, nachdem Erich Oese mit fadenscheinigen Gründen zum Rücktritt veranlasst worden war. Wenig später gestand ein führender Funktionär der GST die Unrechtmäßigkeit dieses Verfahrens mit der Feststellung, "man habe wohl das falsche Schwein geschlachtet".

Eine Revisionskommission, wie sie bisher bestanden hatte, wurde zunächst nicht gebildet.

Die für die Initiatoren dieser Inszenierung wichtigste Neuerung war die Bildung eines Büros des Präsidiums zur Erledigung der laufenden Arbeiten zwischen den Präsidiumstagungen und zur Vorbereitung der Beschlüsse. Dieses Büro bestand zu zwei Dritteln aus GST-Vertretern. Als Geschäftsführer wurde Eberhard Zinsser berufen, der schon erwähnte Artillerieoberst der Deutschen Wehrmacht, der auf sportlichem Gebiet nur über relativ geringe Erfahrungen verfügte. Der Sitz der Geschäftsstelle wurde in das Haus des Zentralvorstandes der GST gelegt.

Für die Pferdeleistungsprüfungen wehrte sich das Präsidium der Sektion Pferdesport gleich zu Anfang der Turniersaison gegen die Auffassung der GST-Funktionäre, "die Bedingungen für die Eintragung der Sportpferde, die Höhe der Zuchtförderungsprämien und anderes" bedürfe "dringend der Überarbeitung" (PFERD UND SPORT, 4/58, S. 11) indem es die "Richtlinien für die Durchführung von Pferdeleistungsprüfungen in der DDR" in Verbindung mit der LPO, Ausgabe 1957, sowie weiteren in den Amtlichen Bekanntmachungen veröffentlichten Mitteilungen als weiterhin maßgebend für die Durchführung von Pferdeleistungsprüfungen in der DDR bestätigte. Damit sollte Änderungsbestrebungen der GST vorgebeugt werden. Gleichzeitig wurde noch einmal unmissverständlich auf die Zuständigkeit der Zentralkommission für die Genehmigung von Pferdeleistungsprüfungen Kat. A. hingewiesen.

Für die Pferdeleistungsprüfungen im Jahre 1958 wurde wiederum eine Liste der A-Richter herausgegeben. Sie enthielt insgesamt 45 Namen, darunter erstmals den des Generalmajors a.D. Arno von Lenski, des späteren ersten Präsidenten des Deutschen Pferdesport-Verbandes der DDR, und den des damaligen Majors Erich Heinrich, der, jetzt als Oberst a.D. und als Offizieller Internationaler Dressurrichter sowie Mitglied des Dressurausschusses der Deutschen Richtervereinigung für Pferdeleistungsprüfungen, in den neunziger Jahren von der FEI mehrfach als Instrukteur bei Dressurlehrgängen in Südamerika und Asien eingesetzt worden ist.

Einige Vorkommnisse bei Turnieren ließen das Präsidium noch einmal darauf hinweisen, dass Richter nicht an der Beurteilung von Pferden oder Gespannen mitwirken dürfen, an deren Aufzucht oder Ausbildung sie mitgewirkt haben. Gleichzeitig sollte durch ein Verbot der um sich greifenden und oft mit Funktionärsmangel begründeten Unsitte Einhalt geboten werden, bei ein

und derselben Pferdeleistungsschau sowohl als Aktiver wie auch als Richter, Parcoursgestalter oder Mitglied der Turnierleitung aufzutreten. Dieses Verbot hat sich, besonders hinsichtlich der letztgenannten Funktion als nicht sehr wirkungsvoll erwiesen. Andererseits wurde an den Richtergebühren wiederum die Schere angesetzt, indem eine Obergrenze festgelegt wurde, nach der ein Richter bei einem B-Turnier höchstens 15,- Mark/Tag, bei A-Turnieren höchstens 25,- Mark/Tag erhalten durfte. Erstmals wurde auch der Turniersprecher den Richtern gleichgestellt.

Für ihre bis dahin erzielten Erfolge wurden im Februar 1958 drei weitere Reiter mit dem staatlichen Titel "Meister des Sports" ausgezeichnet: Günther Bellmann, Otto Fiege und Horst Rosner.

Eine heute als Kuriosum erscheinende Mitteilung entnehmen wir noch den Amtlichen Bekanntmachungen Nr. 2/1958. Der Armeesportklub hatte alle angekauften Pferde, die bereits eingetragen waren, umbenannt, und zwar so, dass - nach dem Vorbild der früheren Kavallerie - die Namen aller Pferde eines Jahrgangs den gleichen Anfangsbuchstaben hatten.

In die Liste der Pferdesportschau hatten im Jahre 1958 40 Turniere der Kat. A Aufnahme gefunden. Die Anzahl der B-Turniere lag bei ca. 150. Für die A-Turniere wurden insgesamt 86.305,- M Preisgelder, 12.077,- M Züchterpreise und 69.800,- M Frachtkostenzuschuss gezahlt. An Prüfungen waren ausgeschrieben: 27 Material- und Eignungsprüfungen; 39 Dressurprüfungen, davon 31 Kl. L, 8 Klasse M; 44 Springprüfungen, davon 30 Klasse M, 11 Klasse S, 3 Mächtigkeits- und 4 Barrierenspringen; 15 Fahrprüfungen, davon 5 für Ein- und 10 für Zweispänner sowie 6 Vielseitigkeitsprüfungen, davon 2 Kl. A und 4 Kl. L (Angaben nach Dr. Seyffart).

DDR-Reiter nahmen an 3 Auslandsturnieren (Wroclaw, Bukarest, Budapest) und 5 Turnieren in der Bundesrepublik Deutschland teil (Wiesbaden, Hünfeld, Hamburg, Ulm, München).

Beim CHI in Wiesbaden sollten die DDR-Reiter im Feld der Reiter aus 14 Ländern Erfahrungen sammeln, wie DDR-Equipechef Dr. D. Flade in einer Pressekonferenz betonte. Die Wiesbadener Tageszeitungen lobten damals die DDR-Pferde als aussichtsreiche Bewerber, die "in diesem Klassefeld ein gewichtiges Wort mitgesprochen hätten, wenn sie nicht durch Stürze ihrer Reiter zurückgefallen wären" (Zitat aus Wiesbadener Tageblatt nach Dr. D. Flade). Zählbare Erfolge gab es nur durch einen 7. Platz von O. Rensch/Terek im Eröffnungsspringen und einen 12. Platz durch D. Schulze/Bianka in einem S-Springen. Übrigens blieb die Feststellung des Equipechefs über das Entstehen einer herzlichen Sportkameradschaft zwischen den deutschen Reitern aus Ost und West auch damals schon von den Sportoberen nicht ohne Kritik.

Ganz anders als die von Wiesbaden sahen die Ergebnisse des CHI Wroclaw (12.-15.06.) aus, bei dem Konkurrenz und Anforderungen dem derzeitigen Leistungsstand der ostdeutschen Reiter besser entsprachen. Trotz insgesamt 18 Placierungen zwischen dem 1. und 20. Platz konnte die Equipe mit G. Bellmann/Filou, Farina; W. Haku/Faschingsball, Goldhans; S. Hohloch/Fakir, Habicht; M. Nietzsche/Justus, Norlena und D. Schulze/Bianka, Puppe, die Erwartungen nicht ganz erfüllen. Im Mannschaftsspringen musste sie sich den Ungarn (36 FP) und Polen (40 FP) beugen. Einen Sieg gab es noch durch M. Nietzsche/Justus in einem S-Springen. Für Manfred Nietzsche, der danach viele Jahre lang einen Spitzenplatz unter den Springreitern erhielt und 1960 die Fahrkarte als Ersatzreiter zu den Olympischen Spielen in Rom errang, war dies der erste Auslandsstart seiner Laufbahn.

Nur zwei Wochen später nahm eine Equipe aus Thüringen an dem gesamtdeutschen Turnier am 5./6. Juli in Hünfeld/Hessen teil, sie war durch zwei Reiter der Zentralen Trainingsstätte der GST verstärkt worden. Die Mannschaft bestand vorwiegend aus jungen Reitern und stand unter Leitung des nachmaligen Vizepräsidenten des DPV, Werner Imhof, und des späteren langjährigen Mitarbeiters im Generalsekretariat des DPV, Wolfgang Freitag, der auch heute noch als vielbeschäftigter Richter und bis vor kurzem als begehrter Parcoursgestalter auf vielen Turnierplätzen der DDR, nach der Wende auch Hessens, dem Pferdesport seine großen Erfahrungen zur Verfügung stellt. Und wenn an ihm etwas besonders hervorgehoben zu werden verdient, so ist es das: Er war niemals bereit, auch nur einen Fingerbreit von den als richtig erkannten Forderungen nach konsequenter Ausbildung der Springpferde und korrektem Reiten der Parcours abzugehen.

Das Turnier in Hünfeld, über das sowohl die Fachpresse (St. Georg, Die Peitsche) als auch die Lokalpresse (Hünfelder Nachrichten, Hünfelder Volkszeitung) sehr positiv berichten, ist aus zwei Gründen erinnerungswert: Zum ersten Mal ritt Manfred Nietzsche sein späteres Superpferd Seegeist außerhalb der DDR-Grenzen (in Kl. L und Kl. M ohne Fehlerpunkte). Karl-Heinz Belke, 1958 Juniorenmeister der DDR (Anforderungen: Kombination aus A-Dressur und A-Springen), später Grand-Prix-Reiter und beruflich als promovierter Zahnarzt in Moritzburg tätig, gewann Reiterprüfung, A-Dressur, placierte sich im Jugend- und A-Springen. Darüber hinaus erklärten ihn die Zuschauer zum Sieger des Preises "Harmonie und Schönheit".

Das 30. Hamburger Derby vom 09.-14. Juli 1958 war die nächste Versuchsstation für die DDR-Reiter, ihren Standort im Vergleich mit der Weltspitze zu bestimmen. Zwar kamen bei dem Weltklassefeld der Teilnehmer nur 3 Placierungen in den zweitklassigen Springprüfungen heraus (H. Rosner/Marabu 9. im Sa-Springen, O. Rensch/Terek 12. im Mächtigkeitspringen, O. Fiege/Marabu 15. im Abschiedsspringen), jedoch waren die Leistungen über den gefürchteten Derbykurs respektabel: H. Rosner/Marabu 12 FP - 26. von 61 Teilnehmern, O. Fiege/Hradschin 12 FP, D. Schulze/Bianka 20 FP. Die reiterlichen Leistungen wurden als sehr viel ausgeglichener eingeschätzt als die beim Debüt in Wiesbaden.

Die zweite Hälfte der Turniersaison 1958 stellte das Präsidium der Sektion Pferdesport vor die Aufgabe, innerhalb eines Zeitraumes von sechs Wochen vier Einladungen zu befolgen: die Turnierreoute Ulm-München, aus der durch Einschub von zwei Inlandsveranstaltungen der anstrengende "Vierer" Ulm-Halle (1. Qualifikationsturnier für die DDR-Meisterschaften) - München - Neustadt/Dosse (2. Qualifikationsturnier) wurde und eine Ostroute, bestehend aus den CHI in Bukarest und Budapest. Erstere wurde mit Dynamo-Reitern beschickt, letztere sah die Reiter des Armeesportklubs und der GST in Aktion. Beide Equipen durften nach dem damaligen Leistungsstand als gleichwertig angesehen werden.

Beim CHI Ulm (28.-31. August) trafen die DDR-Reiter auf Reiter aus vier anderen Verbänden (BRD, Frankreich, Österreich,

Schweiz), wobei unter den westdeutschen Reitern so bekannte Namen wie Helga Köhler, Alwin Schockemöhle, Walter Schmidt, Maria Sohst, Rolf Bartels u.a. zu finden waren, dazu die französische Derbysiegerin Mlle. de Lassardière. Drei ostdeutsche Reiter (O. Fiege, W. Hakus, O. Rensch) und acht Pferde sollten sich mit ihnen messen. Am Ende konnten sie 7 Placierungen und 1080 DM an Geldpreisen mit nach Hause nehmen, allein 885,- DM davon sammelte O. Fiege/Hradschin mit 2 drittem und einem 13. Platz.

Für den vom 12.-14. September stattfindenden CHI in München wurde die damals einzige DDR-Amazone, die in S-Springen ritt, in die Mannschaft berufen. Es war die Berliner Landwirtschaftsstudentin Edelgard Rutzen, die heute unter dem Namen Kröber als Dressur- und Springrichter in der höchsten Klasse und Honorartrainerin im Landesverband Berlin-Brandenburg sich dem Pferdesport zur Verfügung stellt. Sie wurde auf Grund ihrer guten Leistungen in Halle (s.u.) förmlich in letzter Minute für den Start nominiert und von der Zentralen Trainingsstätte der GST mit den Pferden Bianka, Linde und Peenemaid beritten gemacht. Obwohl sie alle drei Pferde zum ersten Mal auf dem Abreitplatz in München ritt (!), gewann sie mit Linde das Eröffnungsspringen (0/82,0), eine nationale Springprüfung der Klasse L, und errang damit den ersten Sieg eines DDR- Reiters in einer Springprüfung in der BRD. Dazu kamen weitere zwei Placierungen, alle mit fehlerfreien Ritten. Das Gesamtergebnis aller vier ostdeutschen Reiter waren 9 Placierungen und 835,- DM.

Nach sechstägiger Eisenbahnfahrt bei anfangs 32° Celsius im Schatten gelangten H. Hartmann/Habicht, Horrido; M. Nietzsche/Justus, Norlena; E. Paries/Patriot, Quitte; D. Schulze/Jumbo, Puppe und H. Weidner/Geduld, Farina beim CHI vom 31. August bis 7. September in Bukarest an, wo sie auf Reiter aus Bulgarien, der CSR, Italien und Polen trafen. An fünf Turniertagen hatten Reiter und Pferde sowohl mit ungewohnt hartem Boden und sehr fest liegenden Stangen (Ursache vieler Stürze) in dem inmitten der rumänischen Hauptstadt gelegenen Reitstadion zu kämpfen. Immerhin konnten aber M. Nietzsche/Justus und H. Weidner/Farina ein M-Springen gewinnen, dessen Stechen wegen der schlechten Bodenverhältnisse ausfallen musste. Noch einmal blieben diese beiden Reiter siegreich; H. Weidner/Farina in einem M-Wahljagdspringen und M. Nietzsche/Norlena in einem S-Springen. Weitere 11 Schleifen konnten für Placierungen in Empfang genommen werden. Im Mannschaftsspringen mussten sie sich allerdings mit dem 3. Platz hinter Polen und Rumänien zufrieden geben. Von den teilnehmenden Mannschaften war die ostdeutsche die erfolgreichste. Die finanzielle "Ausbeute" betrug (umgerechnet in DDR-Mark) 1.440,- Mark, wobei die Preisgelder für die einzelnen Prüfungen bei den Turnieren im Osten relativ niedrig waren.

Ganz andere Bedingungen als in Bukarest fand dieselbe Mannschaft vom 18.-21. September beim CHI Budapest vor. In dem Bericht über dieses Turnier wurden sowohl der ideale Boden als auch die anspruchsvollen Hindernisse hervorgehoben - und, dass im pferdefreundlichen Ungarn täglich 18 - 20 000 Besucher der Internationalen Landwirtschaftsausstellung die Prüfungen als Zuschauer sahen. Neben den ungarischen und den ostdeutschen Reitern konnten sie noch den Ritten bulgarischer, polnischer und tschechischer Reiter begeistertem Applaus spenden. Für die DDR-Mannschaft kamen allerdings diesmal keine Siege, dafür aber 15 Placierungen heraus, allerdings nur der vierte Platz in dem nach Art des Preises der Nationen ausgetragenen Mannschaftsspringen (147 FP), das von den Ungarn mit 52 FP (!) vor Polen (104) und CSR (120 1/2) gewonnen wurde. Die Summe der gewonnenen Geldpreise betrug umgerechnet 1.672,- Mark. Ebenso wie in Bukarest, wurden die ostdeutschen Reiter auch in Budapest erfolgreichste Mannschaft.

Da wieder einmal wie schon im Vorjahr - aus welchen Gründen auch immer - eine Veröffentlichung der Ergebnisse der Inlandturniere unterblieb, können die Ergebnisse der DDR-Meisterschaften nur aus der Presse entnommen werden.

Die DDR-Meisterschaften des Jahres 1958 wurden auf zwei Veranstaltungen aufgeteilt, in Halle- Kreuz wurden vom 5.-7. September die Meister im Dressurreiten, in der Mannschaftsdressur und im Fahren, sowie die in den zwei Jugendklassen (12-15 Jahre und 15-18 Jahre) ermittelt, auf dem Gelände der Rennbahn Magdeburg-Herrenkrug der Springmeister und der Sieger im neu geschaffenen "Republikwettkampf der Bezirke" (5.-7. Oktober 1958).

Im Dressursattel konnte Willy Lorenz auf Winnetou seinen vierten Meistertitel erwerben; nachdem er sich seinen Mitkonkurrenten Wolfgang Müller/Helga, Werner Kittel/Gigant (beide ASK), Hans Plog/Jurist (GST Demmin) und Heinz Rauffleisch/Luftikus (GST Berlin) im Finale mit Pferdewechsel (Kurzaufgabe Kl. M) als überlegen erwiesen hatte.

In der Fahrmeisterschaft (Fahrerprüfung und Zweispännerdressur) setzte sich Robert Seidel (GST Halle) durch eine gute Wertnote in der Fahrerprüfung gegen die beiden Gestütsfahrer Hiller (Halle- Kreuz) und Ulbricht (Neustadt-Dosse) durch.

Bei den 15-18jährigen Jugendlichen siegte Karl-Heinz Belke (s. Bericht über Hünfeld/Hessen), bei den 13-15jährigen Hans Wendler, Sohn eines damals viel beanspruchten Reithosenschneidermeisters aus Hoppegarten; später ein erfolgreicher Sportmediziner.

Die noch ausgeschriebene Mannschaftsdressur-Meisterschaft erwies sich als Flop, da nur drei Mannschaften antraten, davon zwei von der Zentralen Trainingsstätte der GST und eine vom Armeesportklub. Die Armeereiter wurden Zweite, die erste Mannschaft der GST erhielt eine Ehrenstandarte.

Wie schon im Vorjahr, wurde auch 1958 kein Vielseitigkeitsmeister ermittelt.

Dem Meisterschaftswettkampf der Springreiter waren zwei Qualifikationsturniere vorgelagert worden, Halle-Kreuz (anlässlich der Dressurmeisterschaften) und Neustadt-Dosse. Auf diesen Turnieren qualifizierten sich zusätzlich zu den 12 "gesetzten" Teilnehmern, die an internationalen Einsätzen teilgenommen hatten, und dem Titelverteidiger noch weitere 6 Reiter für die Teilnahme am Meisterschaftsturnier.

Während sich in Halle-Kreuz Werner Hakus mit Ruth (1 M-Sieg) und Faschingsball (Siege in S- und Mächtigkeitsspringen) als der überlegene Reiter erwies, gilt beim Turnier in Neustadt/Dosse dieses Prädikat für Günter Seyffart mit Lorenz (Sieger im Kombinationsspringen, Mächtigkeit- und Barrierenspringen). Sehr gute Ergebnisse bei diesem Turnier hatten auch Edelgard Rutzen/Amtsrobe und Jürgen Pasemann/Dodo aufzuweisen, beide heute Stützen des Landesverbandes Berlin- Brandenburg, sie

als Trainerin und Richter, er als Vizepräsident des Landesverbandes, Turnierleiter der Turniere in Jüterbog und Verantwortlicher für Pferde im Brandenburgischen Landwirtschaftsministerium.

Bei diesen beiden Qualifikationsturnieren hat es offenbar erhebliche Probleme mit der Parcoursgestaltung gegeben. Während in Halle gleich drei Parcoursgestalter in Aktion traten, und es dann trotzdem - oder gerade deswegen - Klagen über nicht einladend gebaute Oxer, unpassende Abstände in Kombinationen und einen trainingsmethodisch unklug eingesetzten Wassergraben (stets in Kombinationen) gab, fiel der für Neustadt/Dosse vorgesehene Parcoursgestalter kurzfristig völlig aus. Der Veranstalter verfiel auf eine etwas außergewöhnliche Lösung, indem er Alfred Haubenreißer und Erich Oese, beide im Umgang mit der Feder gewandter als mit der Messlatte, um den Aufbau der Springbahnen bat. Immerhin gelang das Experiment, so dass ein Berichterstatter die Meinung der Aktiven mit den Worten zusammenfasste: "Selten wurden so gute Ergebnisse trotz beträchtlicher Anforderungen erzielt." Ein Lob den theoretischen Erkenntnissen!

Die Entscheidung über die Vergabe des Springmeistertitels fiel vom 5.-7. Oktober auf der Rennbahn Magdeburg-Herrenkrug. In drei Qualifikationsspringen (M, S, Puissance) wurden die fünf Reiter/Pferd-Paare ermittelt, die zum Finale mit Pferdewechsel antreten mussten. Der Verlauf des Finales geht aus nachstehender Tabelle hervor und zeigt, dass M. Nietzsche erst im letzten Umlauf mit dem Ersatzpferd von Edelgard Rutzen (die qualifizierte Amtsröbe war lahm geworden) von D. Schulze (beide GST Halle) geschlagen werden konnte:

	1. Umlauf	2. Umlauf	4. Umlauf	4. Umlauf	5. Umlauf	FP/Z	Plac.
M. Nietzsche	Seegeist 0/58	Faschingsball 0/55	Bianka 0/54	Terek 0/55	Zauberflöte 16/52	16/ 274	II.
E. Rutzen	Zauberflöte 16/57	Seegeist 8/55	Faschingsball 8/59	Bianka 8/53	Terek 12/56	52/ 280	V.
O. Rensch	Terek 0/68	Zauberflöte 12/61	Seegeist 0/54	Faschingsball 4/55	Bianka 4/56	20/ 294	III.
D. Schulze	Bianka 4/54	Terek 4/57	Zauberflöte 4/50	Seegeist 0/54	Faschingsball 0/57	12/ 272	I.
W. Hakus	Faschingsball 0/64	Bianka 12/55	Terek 8/64	Zauberflöte 8/55	Seegeist 0/60	28/ 298	VI.

Für die Pferde ergaben sich:

1. Seegeist 8 FP
2. Faschingsball 12 FP
3. Terek 24 FP
4. Bianka 28 FP
5. Zauberflöte 40 FP

Um den Bezirken einen Anreiz zur Leistungssteigerung zu geben und um die Entwicklung des Vielseitigkeitsreitens von unten neu aufzubauen, nachdem sich die Sportclubs nach 1955 von dieser Disziplin zurückgezogen hatten und DDR-Meisterschaften entfielen, wurde erstmalig ein "Republikwettkampf der Bezirke" ausgeschrieben. Je eine Mannschaft mit drei Reitern und einer Reiterin waren zu einer Vielseitigkeitsprüfung Klasse A eingeladen. Die Forderung nach einer Reiterin in der Mannschaft, mit der die Leistungsentwicklung der Mädchen gefördert werden sollte, bereitete den Bezirksfachausschüssen noch jahrelang häufig Kopfzerbrechen. Übrigens - weder die Sportclubs noch erfolgreichere, in den Klassen M und S placierte Reiter und Pferde waren zugelassen. Beim ersten "Republikwettkampf" gewann die Mannschaft des Bezirkes Magdeburg die Ehrenstandarte des Präsidiums. Auf den Plätzen folgten die Mannschaften von Schwerin, Potsdam und Neubrandenburg. So recht zufrieden konnte man jedoch mit dem Anfang nicht sein, hatten doch die Bezirke Halle, Suhl und Cottbus durch Nichtteilnahme gegläntzt. Dazu waren die vier Pferde des Bezirkes Frankfurt/Oder schon in der Dressurprüfung wegen ungenügender Leistungen ausgeschieden. Auch die Bezirke Rostock, Erfurt, Dresden und Leipzig brachten nur je zwei Reiter durch die Dressurprüfung, so dass auch sie für die Mannschaftswertung nicht in Frage kamen. Die Bezirksfachausschüsse zogen aber daraus ihre Schlussfolgerungen, und schon im nächsten Jahr sah es besser aus.

Am Ende des Jahres 1958 wurde wiederum eine Championatswertung aufgestellt. Sie war jedoch gegenüber den Vorjahren verändert worden und berücksichtigte nicht mehr nur die Siege, sondern bepunktete auch Placierungen, wobei unterschiedliche Punktzahlen für die verschiedenen Leistungsklassen der Prüfungen und die Wertigkeit der Turniere zugrunde gelegt wurden. Die Zuchtförderungsprämien (Geldpreise) hatten gleichzeitig die Funktion von Wertungspunkten.

Die gewinnreichsten Dressurpferde waren:

- Gigant, 8j. FW, Bes. ASK, Reiter: Werner Kittel, 1.210,- Mark/Punkte
- Helga, 7j. FSt. Bes. ASK, Reiter: Wolfgang Müller, 1.170,- Mark/Punkte
- Winnetou, 9j. RW, Bes. Dr. Brehmer, Wiehe, Reiter: Willy Lorenz, 830,- Mark/Punkte

Die gewinnreichsten Springpferde waren:

- Hradschin, 8j. RW, Bes. SC Dynamo Hoppegarten, Reiter: O. Fiege, 4.610,- Mark/Punkte
- Lorenz, 8j. RW, Bes. Elli Bierbach/Günter Seyffart, Reiter: G. Seyffart, 4.050,- Mark/Punkte - Faschingsball, 8j. FW, Bes. SC Dynamo Berlin, Reiter: W. Hakus, 3.807,- Mark/Punkte.

Bei den Dressurpferden waren insgesamt 75, bei den Springpferden 206 in der Championatswertung erfasst.

Für ihre Leistungen im Jahre 1958 erhielten im Februar 1959 den Titel "Meister des Sports": Helmut Hartmann, Manfred Nietzsche, Dieter Schulze und Helmut Weidner.